

»Gerechten Friedens« zeigen wird. So hat uns Prof. Moltmann zu Beginn der Tagung darauf hingewiesen, wie sehr wir eine solche Theologie nötig haben: eine Theologie, die sich für das Leben angesichts der Bedrohung durch eine apokalyptische Religion des Todes einsetzt.

In seiner Antrittsvorlesung erläuterte Prof. Enns den Aufriß eines theologischen Programms: »Towards an Ecumenical Theology of Peace« (»Auf dem Weg zu einer ökumenischen Theologie des Gerechten Friedens«). Eine solche Theologie wird als ökumenische Bemühung entwickelt, die davon ausgeht, daß Friede sowohl eine Gabe als auch ein Auftrag ist. Es bedarf einer eschatologischen Sichtweise, um das zu verstehen, das heißt, die Vollendung des Friedens in Zukunft, der biblische Schalom, sollte sich in der Gemeinschaft der Kirchen widerspiegeln. Der trinitarische Bezugsrahmen, der uns auf Gottes fortwährende Gegenwart innerhalb und außerhalb der Kirche aufmerksam macht, ist die Grundlage einer solchen Theologie, die nicht nur das Zeugnis der Kirchen, sondern auch ihre Feiern und Gottesdienste einschließen sollte, so daß die Kirche ein Modell für den Gerechten Frieden wird.

Die Freie Universität und das niederländische Mennonitische Seminar begrüßten Prof. Dr. Fernando Enns als ihren neuen Lehrstuhlinhaber und Direktor des »Amsterdam Study Centre of Religion, Peace and Justice Studies«, der Pfarrer und Wissenschaftler sowohl mit mennonitischem als auch nichtmennonitischem Hintergrund anregen wird, zur weiteren Entwicklung einer ökumenischen Theologie des Gerechten Friedens beizutragen.

Fulco van Hulst

Menno Simons und die frühen Täufer – eine Publikation des Mennonitischen Geschichtsvereins im Jubiläumsjahr

Vor 450 Jahren starb Menno Simons, einer der bedeutendsten Täuferführer der zweiten Generation. Nach ihm werden weltweit täuferische Glaubensgemeinschaften als »Mennoniten« benannt, ironischerweise nicht in seiner Heimat, den Niederlanden, wo sie sich »doopsgezinde« (Taufgesinnte) nennen. Der Mennonitische Geschichtsverein hat es unternommen, aus Anlaß des Jubiläums an den namhaften Täuferführer zu erinnern und sein Wirken und das der ersten Täufer im Zusammenhang ihrer Zeit darzustellen. In drei Vorlesungen zu den Ursprüngen des Täufertums in der Schweiz, zur Täuferherrschaft in Münster und zu Menno Simons stellt Hans-Jürgen Goertz die heutige Sicht der konfessionellen Ursprünge dar. Zeittafeln zu jeder Vorlesung markieren die wichtigsten Ereignisse. Hans-Joachim Jaschke, Weih-

bischof in Hamburg, und Christoph Wiebe, Pfarrer in Krefeld, steuern je eine Predigt bei, die Menno Simons' Wahlspruch aus 1. Korinther 3, Vers 11 auslegt: »Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist: Jesus Christus.«

Mit dieser Veröffentlichung eröffnet der Mennontische Geschichtsverein eine neue Reihe, die *Beihefte der Mennonitischen Geschichtsblätter*, die sich in Ausstattung, Format und typographische Gestaltung an die Geschichtsblätter anlehnt. *Menno Simons und die frühen Täufer. Drei Vorlesungen von Hans-Jürgen Goertz mit zwei Predigten von Hans-Joachim Jaschke und Christoph Wiebe (Beihefte der Mennonitischen Geschichtsblätter 1)*, Bolanden 2011, 80 S., brosch.

Rund 190 Briefe und Dokumente Hermann von Beckeraths aufgetaucht

Krefeld, den 15. October 1835.

Geliebtes Lottchen!

[...] Die kleine Erkältung, von der ich Dir gestern schrieb, hat mich heute noch nicht verlassen. Ich mag dem Gedanken nicht Raum geben, daß sie mich hindern könnte, am Sonntag zu reisen und noch weniger mag ich an die Möglichkeit denken, daß deswegen unsere Hochzeit um 8 Tage verschoben werden müßte; ich hoffe vielmehr, Dir morgen meine gänzliche Befreiung von diesem Unwohlseyn, dessen Fortdauer, so durchaus unbedeutend es auch ist, in diesem Augenblick sehr geniren würde, berichten zu können. Die Erkältung hat, wie Wilhelm mir sagt, ihren Sitz allein in der Haut, sey daher ganz leicht und werde bald vorübergehn [...]

Dein treuer Hermann

Sie geht dann aber doch nicht vorüber, die Erkältung, sondern erweist sich als hartnäckig. Mehrmals müssen der Hochzeitstermin verschoben und die Tugend der Geduld beschworen werden, und das junge Paar Hermann von Beckerath (Krefeld) und Charlotte Heilmann (Wuppertal) schreibt sich sehnsuchts- und trostvolle Briefe. Ob die »mit einer zu großen Thätigkeit des Nervensystems verbundene katarrhalische Affection« (Brief vom 2. 11. 1835) nicht doch auch noch andere Ursachen hatte?

Diese Briefe aus dem Jahr 1835 sind Teil eines Konvoluts von rund 190 Schriftstücken, größtenteils aus der Feder Hermann von Beckeraths (1801 bis 1870), die 2010 von Herrn Günter Berchmans aus Krefeld der Mennonitengemeinde Krefeld als Vorlaß übergeben wurden, um sicherzustellen, daß sie nicht verloren gehen. Seine 2003 verstorbene Frau Ingrid Berchmans geborene Crous war eine direkte Nachfahrin Hermann von Beckeraths, die Schriftstücke wurden mehrere Generationen hindurch in der Familie weiter-